
**Niedriglohn, soziale Lagen und Armutsgefährdung in
Österreich
Eine geschlechtsspezifische Betrachtung**

**Vortrag: Drⁱⁿ Birgit Buchinger
im Rahmen der Tagung
„Arm trotz Erwerbsarbeit – Working Poor in Österreich“
am 9. November 2011**

Inhalt

- Gesellschaftliche Fundamente der Geschlechterverhältnisse in Österreich
- Zentrale Entwicklungen im Entgeltbereich – Ein Überblick
- Lebenslagen von niedrig verdienenden Beschäftigten
- Resümee

Gesellschaftliche Fundamente der Geschlechterverhältnisse in Österreich

Beharrlichkeit des traditionellen Geschlechterregimes

- Geschlechtsspezifisch unterschiedliche Verteilung der unbezahlten und bezahlten Arbeit
- Geschlechtsspezifische horizontale und vertikale Segregation des Arbeitsmarktes
- Aktuell zwar die bestausgebildete Frauengeneration aller Zeiten, aber ungebrochen traditionelle Berufs- und Studienwahlen

- Kontinuierlich steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen
- Frauenerwerbstätigkeit ist dominiert von prekären Arbeitsverhältnissen
- Beim Gender Pay Gap liegt Österreich in der EU 27 an drittletzter Stelle
- Große infrastrukturelle Defizite im Bereich der Kinderbetreuung und der Pflege

RESÜMEE:

Frauen in Österreich sind und werden qua sozialem Geschlecht strukturell und beharrlich sozioökonomisch benachteiligt

Traditionelles Erwerbsverhalten in Verbindung mit besonderen sozialen Lagen von Frauen bedeutet nicht nur ein hohes Armutsrisiko für Frauen im Alter, sondern führt auch zu einer erhöhten Armutsgefährdung im aktiven Erwerbsleben bzw. zu einem höheren Risiko, arm zu sein.

Zentrale Entwicklungen im Entgeltbereich

Ein Überblick

Reallohnentwicklung - „eine kleine Katastrophe“

(Matznetter, zit. nach Wiener Zeitung 24.2.2005, Zugriff 3.11.2011)

- Reallöhne sinken seit Jahren

➤ Nettoeinkommen/Kopf real (nicht geschlechtsdifferenziert):

2008: -0,7 2009: 2,9 2010: -0,9 2011: -0,7

Quelle: WIFO

- Frauen sind besonders betroffen
 - Arbeiterinnen minus 11% zwischen 2001 und 2005
 - weibliche Angestellte minus 2% zwischen 2001 und 2005

Quelle: Wiener Zeitung, 24.2.2005

- Aber auch viele Männerlöhne entsprechen nicht mehr dem „Familienernährermodell“

Mediale Schlaglichter

„‘Working Poor‘ sind vor allem Frauen“ (dieStandard, 3.12.02)

„Flexible Billigverträge boomen - Jede/r fünfte geringfügig Beschäftigte von Armut bedroht“
(dieStandard, 18.8.03)

„‘Working poor‘ heißt das neue Schlagwort“ (dieStandard, 3.12.03)

„WIFO-Studie bestätigt Teilzeitfalle für Frauen“
(dieStandard, 16.04.04)

„‘Working poor‘ machen sich bemerkbar“ (dieStandard, 28.3.06)

„Arbeiten kann ganz schön arm machen“ (dieStandard, 31.8.06)

„Das neue Hackeln für die Armut“ (dieStandard, 20.3.2008)

„Das neue Zeitalter der Dienstboten“ (SN, 29.4.10)

„Die Reichen müssen zahlen“ (SN, 8.6.10)

„Das Comeback der Millionäre“ (SN, 18.6.10)

„Druck auf Mittelschicht wächst“ (SN, 6.10.10)

„Krise zieht die Frauen nach unten“ (SN, 6.11.10)

„In Österreich gibt es 5000 neue Millionäre“ (SN, 10.6.11)

Niedriglohn und Vollzeitbeschäftigung*

* Quelle: Lutz/Mahringer 2010

Niedriglohn und Vollzeitbeschäftigung*

- 15 bis 16% der Vollzeitbeschäftigten zwischen 1998 und 2006 sind NiedrigverdienerInnen (außerhalb des öffentlichen Bereichs)
 - Frauen deutlich stärker betroffen als Männer (gleichbleibend rd. 32%)
 - Bei Männern Anstieg, wenngleich von niedrigem Niveau aus (von 7 auf 9%)
- Betriebsgröße und Branchen als wesentliche Faktoren für Niedriglohn

* Quelle: Lutz/Mahringer 2010

- Je höher der Anteil an erwerbstätigen Frauen in Betrieben ist, umso höher ist auch der Anteil Niedrigverdienender an allen Vollzeitbeschäftigten (dieses Phänomen ist nicht an ein bestimmtes Geschlecht gebunden)
- Höhere Teilzeitbeschäftigung
 - ist mit höherem Anteil an niedrig entlohnnten vollzeitbeschäftigten Frauen verbunden
 - senkt Anteil niedrig entlohnter Männer

- Übergänge zwischen Niedriglohnbeschäftigung und höherer Entlohnung
 - 68% der Frauen und 61% der Männer gehören auch ein Jahr später dem Niedriglohnsegment an
 - 8% der Frauen und 17% der Männer gelingt innerhalb eines Jahres der Wechsel aus Niedriglohnbeschäftigung in höher entlohnte Beschäftigung

- Übergänge zwischen Niedriglohnbeschäftigung und Erwerbsarbeitslosigkeit
 - Wahrscheinlichkeit, ein Jahr später erwerbsarbeitslos zu sein, ist bei niedrig verdienenden Menschen höher als bei besser entlohnten
 - Anteil der Niedriglohnarbeitsplätze an allen Vollzeitbeschäftigungen nach Erwerbsarbeitslosigkeit beträgt bei Frauen 62% und bei Männern 28%

- Niedriglohn und ausländische StaatsbürgerInnen
 - Anteil ausländischer Staatsangehöriger ist auf Niedriglohnarbeitsplätzen höher als auf höher entlohnnten Positionen
 - Bei ausländischen Frauen ist Beharrlichkeit von Niedriglohnbeschäftigung deutlich höher ist als bei Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft
 - Ausländische Männer auf Niedriglohnarbeitsplätzen scheiden demgegenüber häufiger aus dem österreichischen Arbeitskräfteangebot aus

Lebenslagen von niedrig verdienenden Beschäftigten

„In der Mitte der Gesellschaft“ – Zur sozialen Lage und Armutsgefährdung von niedrigverdienenden Beschäftigten im Bundesland Salzburg – ausgewählte Ergebnisse

- Auftraggeberin: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Salzburg
- Durchführung: Birgit Buchinger (Solution) unter Mitarbeit von Markus Königstorfer & Kathrin Pacher (beide Institut für Grundlagenforschung)
- Laufzeit: Juli 2008 – August 2009
- Publikation & öffentliche Präsentation: 2010

Forschungsdesign / methodische Herangehensweise

- Zentrale Herausforderung: Wie nähert man sich wissenschaftlich einer Gruppe von Menschen an, + die durch Vielfalt und Inhomogenität geprägt + und in Österreich noch nie so detailliert untersucht worden ist?
- 3-stufiges Design der methodischen Zugangsweise – gleichsam ein Zoom-Verfahren – zunächst alle im Bild – dann repräsentative Befragung zu den allgemeinen Lebenslagen – schließlich Beleuchtung typischer Lebensläufe

Zentrale Ergebnisse der Strukturanalyse der niedrig verdienenden Beschäftigten:

- Wir sind in der Mitte der Gesellschaft gelandet
- 52 % der Salzburger Beschäftigten verdienen weniger als € 1.500,-- brutto monatlich = 117.186 Personen, davon exakt 2 Drittel Frauen
- 21 % der Salzburger Beschäftigten verdienen weniger als € 1.000,-- brutto monatlich = 48.345 Personen, davon ebenfalls 2 Drittel Frauen
- Tourismus (24%), persönliche & unternehmensbezogene Dienstleistungen (22%) und der Handel (18%) sind die zentralen Niedriglohnbranchen in Salzburg

- **Resümee**

- Niedriglohnsektor ist riesiges Auffangbecken für Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsbedarfe und umfasst kurzfristige Minijobs, Mehrfachbeschäftigungen, Saison- und Leiharbeit bis hin zu Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigungen
- Der ‚männliche‘ Niedriglohn ist tendenziell von passagerem Charakter, der ‚weibliche‘ Niedriglohn verstetigt sich tendenziell und hat soziologisch betrachtet Normalität erlangt
- Die hier erzielten Einkommen sichern per se keine Existenz

- **Ergebnisse der Repräsentativbefragung**
 - Befragung durch das IGF von 416 Personen (80% weiblich) als repräsentative Stichprobe des Gesamtdatensatzes
 - Methodisches Design eng angelehnt an europäische Berichterstattung über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen von Privathaushalten (EU-Silc)
 - Ziel: Erhebung der Lebenszusammenhänge und Lebensbedingungen sowie Identifikation von Risikofaktoren der Zielgruppe
 - Hohe Bereitschaft der Befragten

■ **Lebenslagen**

- Männer überwiegen besonders stark in der Altersgruppe der bis 30-jährigen, Frauen in der Gruppe der 40- bis 49-jährigen
- Tendenziell guter Bildungsgrad: 14 % der Männer und 9 % der Frauen haben Hochschulabschluss, 13 % der Männer und 17 Prozent der Frauen haben maximal Pflichtschulabschluss
- 67% verfügen über Haus-/ Wohnungseigentum

- 3 Mal so häufig mehrfachbeschäftigt
- 61% der Frauen und 16% der Männer in Teilzeit; weniger als 1/3 der kinderlosen Frauen arbeitet Vollzeit
- 59% der Einkommen stammen aus sogenannten atypischen Arbeitsbeziehungen (Teilzeit, geringfügig, Werkverträge, freie Dienstverträge)

- 71% der befragten Haushalte beziehen Transferleistungen der öffentlichen Hand (Familienbeihilfe, Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Pension, Wohnbeihilfe, Wohnbauförderung, Karenz- bzw. Kindergeld, Stipendien)
- In 17% dieser Haushalte sind diese öffentlichen Transferleistungen die Haupteinnahmenquelle
- Die geringsten finanziellen Schwierigkeiten haben AkademikerInnen
- 7% aller befragten NiedrigverdienerInnenhaushalte sind manifest arm (österreichische Durchschnittshaushalte nach EU-Silc: 4,8%)

- Deutlich erhöht ist das Armutsrisiko der befragten Salzburger NiedrigverdienerInnenhaushalte, wenn:
 - max. Pflichtschule 15% manifest arm
 - Ein-Eltern-Haushalte 17% manifest arm
 - MigrantInnen (EU) 15% manifest arm
 - MigrantInnen (nicht EU) 24% manifest arm
 - Haupt-/Untermiete 14% manifest arm
 - Erwerbsarbeitslosigkeit 15% manifest arm
 - 4-5 Beschäftigungen 20% manifest arm
 - Sozialleistungen 13% manifest arm

■ **Resümee**

- Zusatzeinkommen durch niedrig verdienende Person hilft mit, Armutsrisiko zu mildern, ABER: potentiell bleibt Gefährdung sehr groß
- Es darf nichts passieren (Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit, ...)
- Knapp die Hälfte aller Haushalte würde ohne Sozialtransfers unter der Armutsschwelle liegen
- Würden sie zusätzlich allein leben, träfe dies für 2/3 aller niedrig verdienenden Haushalte zu

- **Ergebnisse der Tiefeninterviews**
 - 10 verschiedene ‚Typen‘ von niedrig verdienenden Frauen und Männern im Bundesland Salzburg befragt
 - Ziel: Daten zu niedrig verdienenden Menschen mit „konkretem Leben“ füllen: von beruflichen Werdegängen über das aktuelle Dasein bis hin zu künftig Gewünschtem
 - Verschiedene Auswahlkriterien

- Heterogenität der Lebenslagen wesentliches Charakteristikum
- Traditionelle Geschlechterarrangements – die Ehe als zentrales individuelles sozioökonomisches Sicherungssystem – Bescheidenheit
- Generation der ErbInnen
- Deutlichere Brüchigkeiten bei den jüngeren Frauen- und Männergenerationen
- Teilweise sehr labile finanzielle Gleichgewichte, wo nichts passieren darf
- Angst vor Krankheiten, dem Älterwerden und dem Alter

Maßnahmenempfehlungen

Maßnahmenempfehlungen / Berichterstattung

- Kontinuierliche statistische und sozialwissenschaftliche Beobachtung von Armut und Armutsgefährdung insgesamt sowie des Niedriglohnsektors und seiner allfälligen Verschiebungen

Maßnahmenempfehlungen / gesellschaftspolitische Ebene

- Steuer-, wirtschafts-, beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zum Zurückzudrängen des Niedriglohnsektors
- Lohnpolitische Maßnahmen (solidarische Lohnpolitik, branchenübergreifende Mindest-KV-Abschlüsse mit existenzsicherndem Einkommen)
- Massive Aktivitäten zur Schließung des Gender Pay Gaps (u.a. diskriminierungsfreie Arbeitsbewertung)

- Aktivitäten zum Aufbrechen traditioneller Rollenbilder und Rollenmuster und des traditionellen Berufswahlverhaltens
- Zielgerichtete Anstrengungen zur Förderung der positiven Lebenslagen von MigrantInnen und Ein-Eltern-Haushalten
- Bewusstseinsbildung zur Bedeutung von Haushaltseinkommen inkl. sozialer Transfers
- Sicherung von existenzsichernden und bedürfnis/bedarfsorientierten Mindestansprüchen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Verwendete Literatur

Biffl, Gudrun (2010), Die ökonomische Situation der Frauen in Österreich, in: Frauenbericht 2010, 465-502

Buchinger, Birgit (2010), „In der Mitte der Gesellschaft“ - Zur sozialen Lage und Armutsgefährdung von niedrigverdienend Beschäftigten im Bundesland Salzburg, Wien

Europäische Kommission (2009), Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2009, Luxemburg

Frauenbericht 2010 (2010), Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2010, hrsg. von der Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt Österreich, Wien

Lohmann, Henning (2007), Armut von Erwerbstätigen in europäischen Wohlfahrtsstaaten, Niedriglöhne, staatliche Transfers und die Rolle der Familie, Wiesbaden

Lutz, Hedwig/Helmut Mahringer (2010), Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle?, Wien

Kreimer, Margarethe (2008), Ökonomie der Geschlechterdifferenz, Zur Persistenz von Gender Gaps, Wiesbaden

Krell, Gertraude/Renate Ortlieb/Barbara Sieben (HGinnen) (2011), Chancengleichheit durch Personalpolitik, Gleichstellung von Frauen und Männern in Unternehmen und Verwaltungen, 6. Auflage, Wiesbaden

Statistik Austria (2009), Zeitverwendung 2008/09, Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede, Endbericht der Bundesanstalt Statistik Österreich an die Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst, adaptierte Fassung vom 27. 10. 2009, Wien

Statistik Austria (2009a), Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich, Ergebnisse aus EU-SILC 2007, Wien

Statistik Austria (2011), Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich, Ergebnisse aus EU-SILC 2009, Wien

Strengmann-Kuhn, Wolfgang (2003), Armut trotz Erwerbstätigkeit, Analysen und sozialpolitische Konsequenzen, Frankfurt/New York